

Schwachhauser wollen Ampeln behalten

Umfrage an der Kurfürstenallee: Fußgänger, Radfahrer und Polizei stellen Verkehrskonzept ein gutes Zeugnis aus

VON ANDREAS BECKER

Schwachhausen. Die CDU und die Handelskammer wollen die drei neuen Ampelanlagen an der Kurfürsten- und der Richard-Boljahn-Allee am liebsten schnell wieder abschalten. In der Bevölkerung kommen die Überwege und die Reduzierung auf Tempo 50 hingegen gut an. Das hat eine Umfrage des Stadtteil-Kuriers unter Fußgängern und Radfahrern in Höhe Metzger Straße ergeben.

Auch die Polizei stellt den Bedarfsampeln ein gutes Zeugnis aus. „Beschwerden gibt es anfangs immer. Das ist dann schnell der Untergang des Abendlandes. Aber wir haben jetzt endlich geordnete Übergänge. Die Ampeln erhöhen in jedem Fall die Sicherheit. Insgesamt ist das sehr gelungen“, sagt Verkehrssicherheitsberater Axel Behme von der Polizei.

In den vergangenen 40 Jahren habe es auf der Kurfürstenallee bei Verkehrsunfällen neun tote Fußgänger gegeben, sodass man die Strecke oft sicherheitstechnisch aufgerüstet habe. „Bei einer solchen Straße sind aber Ampelquerungen in jedem Fall erforderlich“, meint Behme. Nicht nachvollziehen kann der Experte die ablehnende Haltung von Handelskammer und CDU. „Wegen 30 Sekunden Wartezeit bricht die Wirtschaft in der City nicht zusammen, das ist doch albern“, sagt er.

Erleichterung bei der Arbeit

Als Erleichterung bei der täglichen Arbeit empfindet die Postbotin Gabi Kraffert aus Schwachhausen die Ampeln. „Ich finde die gut“, sagt sie. Vorher mussten sie und ihre Kollegen immer die Kreuzung Kirchbachstraße benutzen, um auf die andere Seite zu gelangen. Auch als Autofahrerin stören sie die Ampeln nicht. Einziger Kritikpunkt: Die Blitzer müssten nicht unbedingt sein.

Das sieht auch Hanke Heitmann aus Stuhr so, der nahe der Kurfürstenallee arbeitet. „Ich bin kürzlich mal geblitzt worden, das ist natürlich ärgerlich. Aber man ist ja selbst schuld.“ Ansonsten seien die Ampeln eine gute Sache. Vor allem für ältere Leute und Mütter mit Kinderwagen



Postbotin Gabi Kraffert: „Die Ampeln erleichtern mir die Arbeit.“



Polizist Axel Behme: „Die Ampeln erhöhen die Sicherheit.“



Erika Busche hat kein Verständnis für die Ampel-Kritiker.



Hauke Heitmann: „Die Ampeln sind eine gute Sache.“



Maria Freckmann: „Man kommt besser auf die andere Seite.“



Udo Junge: „Nur die Ampel an der Tankstelle ist überflüssig.“



Die neuen Fußgängerüberwege an der Kurfürsten- und der Richard-Boljahn-Allee – hier in Höhe Metzger Straße – erfreuen sich bereits großer Beliebtheit. Die Wahlaussage der Bremer CDU, die Ampeln wieder abschalten zu wollen, stoßen bei Stadtteilbewohnern auf Unverständnis. FOTOS: P. STURBBE

seien die Ampeln eine Erleichterung. Die alte und steile Fußgängerbrücke bezeichnet Heitmann hingegen als „unmöglich.“

Auch für die Kinder und Jugendlichen aus den drei nahegelegenen Schulen bieten die Ampeln aus Sicht des Stuhlers mehr Sicherheit – wenn sie diese denn auch benutzen. Denn gerade in diesem Moment flitzen zwei Jugendliche auf ihren Fahrrädern bei Rot über die Straße. Häu-

fige Nutzerin der Querungen ist Erika Busche aus dem Gete-Viertel. Verständnis für die Ampel-Kritiker hat die Seniorin nicht. „Früher mussten wir immer über die Brücke gehen, das war sehr mühsam. Die heutige Lösung ist viel besser, auch wenn die Autos manchmal anhalten müssen.“

Für eine teilweise Entschärfung des jetzigen Konzepts plädiert Udo Junge aus Oberneuland. „Die Ampel hier an der Metzger

Straße ist sinnvoll. Aber die an der Shell-Station muss wieder weg“, fordert er. Diese sei ein Verkehrshindernis und sei wegen des einsichernden Verkehrs ein Risiko. „Das hätten die Planer erkennen müssen“, kritisiert er. Auch mit Tempo 50 kann sich Junge nicht anfreunden. „Das muss nicht sein, Tempo 60 wäre ein guter Kompromiss gewesen.“

Auto fährt Maria Freckmann aus Schwachhausen nicht mehr, aber mit dem Fahrrad ist die rüstige 80-Jährige noch regelmäßig unterwegs. Als Anwohnerin der Kurfürstenallee hat sie für das neue Verkehrskonzept nur Lob übrig. „Der Verkehr ist leiser, und man kommt viel besser auf die andere Straßenseite“, sagt sie.

Auf den demographischen Wandel und eine immer älter werdende Gesellschaft weist Gerd Feller von der Seniorenvertretung Bremen hin. Die Brückenbauten aus vergangener Zeit seien von alten oder gehbehinderten Menschen mit allen Gehhilfen nur sehr schwer, meistens gar nicht nutzbar gewesen. Das gelte auch für Mütter mit Kinderwagen.